



# Anlass Parlamentarische Gruppen

20. September 2023

---

## Umsetzung des «Global Biodiversity Framework» (GBF) durch die Schweiz aus Sicht der Verwaltung

Rede von Katrin Schneeberger, Direktorin des Bundesamts für Umwelt BAFU, am  
Anlass der Parlamentarische Gruppen «Biodiversität und Artenschutz», «Natur- und  
Heimatschutz» und «Raumentwicklung»

---

*Es gilt das gesprochene Wort. Seul le texte prononcé fait foi.*

Mesdames et Messieurs les Conseillers nationaux

Sehr geehrte Nationalrätinnen und Nationalräte

Sehr geehrte Damen und Herren

### **Bedeutung der Biodiversität**

Wir alle haben heute dank der biologischen Vielfalt gefrühstückt, leben dank frischem Sauerstoff und sauberem Wasser oder nutzen täglich Erfindungen wie den Klettverschluss, welcher auf einer Beobachtung aus der Natur beruht.

*Lorsque nous sommes malades, nous avons recours à des médicaments, dont près de 50 % proviennent directement ou indirectement de la nature. La production de denrées alimentaires dépend de la vitalité des sols et de la diversité des insectes pollinisateurs.*

Salopp gesagt: Ohne Biodiversität geht es nicht.

### **Zustand der Biodiversität**

Die Situation der Biodiversität hat sich in den letzten zehn Jahren leider nicht verbessert. Bei den Fischen, den Reptilien, den Vögeln und oder auch den Farnen hat sie sich gar verschlechtert. Insgesamt sind 17 % aller bekannten Arten vom Aussterben bedroht oder stark gefährdet. Weitere 16 % gelten als «verletzlich» – das heisst: ihr Bestand ist in den letzten 10 Jahren um 30% geschrumpft. Zudem sind viele ökologisch wertvolle Lebensräume kleiner geworden und schlechter vernetzt.

Die Biodiversitätsverluste gehen wortwörtlich ans Lebendige. Sie schmälern die globale Wirtschaftsleistung um rund 10 %. Führungspersönlichkeiten aus Wirtschaft, Regierungen und Zivilgesellschaft schätzen den Verlust an Biodiversität als eine der vier grössten existenziellen Bedrohungen der kommenden 10 Jahre ein.

### **Antwort auf den Biodiversitätsverlust**

*La biodiversité n'est donc pas un luxe. Au contraire, elle nous concerne tous directement. Car si la biodiversité va mal, notre qualité de vie et nos moyens de subsistance sont menacés. Mais nous avons le pouvoir de préserver la nature en tant que capital.*

Im Grunde ist die Sache einfach: Je grösser die Vielfalt der Arten in einem ökologischen System, desto robuster ist dieses. Landwirte kennen das schon länger: Monokulturen sind einem Schädling fast schutzlos ausgeliefert. Vielfalt hingegen stärkt die natürliche Abwehrkraft.

Das ist heute wichtiger denn je. Denken Sie an den Klimawandel, der unsere Natur öfter und heftiger als zuvor Trockenheits- und Hitzestress aussetzt. Eine grosse Artenvielfalt erhöht die Chance, dass die Natur sich an diese Extremereignisse anpassen kann. Ein gutes Beispiel ist der Wald: bei den monotonen Fichtenplantagen im Mittelland - wo es sie noch gibt – sehen wir die Auswirkungen der trockenen Sommer bereits deutlich. Die Zukunft gehört Mischwäldern mit Laub- und Nadelbäumen.

### **Das internationale Rahmenwerk**

Im letzten Dezember war ich als Direktorin des BAFU zum ersten Mal an der Vertragsparteienkonferenz der Biodiversitätskonvention in Montréal. Und ich war beeindruckt vom Engagement und der konstruktiven, länderübergreifenden und lösungsorientierten Diskussion.

*Et la conférence a été une étape importante pour la protection et la conservation de la biodiversité : les États parties se sont mis d'accord sur un nouveau cadre mondial pour la biodiversité avec des objectifs concrets jusqu'en 2030 et une perspective à long terme jusqu'en 2050. Le cadre comprend 23 objectifs jusqu'en 2030. Il s'agit d'objectifs globaux auxquels les États contribuent dans la mesure de leurs possibilités.*

«30by30» oder «30% von Land- und Meeresfläche für die Biodiversität» ist das prominenteste dieser Ziele. Das Rahmenwerk ist aber – richtigerweise! – wesentlich breiter aufgestellt und geht von den genetischen Ressourcen über die Wiederherstellung degradierter Gebiete, die nachhaltige Nutzung sowie die Schaffung einer lebensfreundlichen Umgebung für uns Menschen bis hin zu den Finanzen.

Die Schweiz hat wesentlich zum Erfolg der Verhandlungen in Montréal beigetragen; sie hat sich insbesondere für griffige Ziele und Leitindikatoren eingesetzt.

### **Umsetzung des globalen Rahmenwerks**

Der Bundesrat hatte im Juni 2023 die Wirkungsanalyse zur ersten Phase des Aktionsplans Biodiversität zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig erteilte er dem UVEK den Auftrag, die Ziele der Strategie Biodiversität Schweiz zu überprüfen. Dabei muss der neue globale Biodiversitätsrahmen miteinbezogen werden. Und er hat das UVEK auch beauftragt, die Liste der 30%-Flächen der Schweiz zu erstellen. Wir haben also die Umsetzung des globalen Rahmenwerks unmittelbar an die Hand genommen.

Im Auftrag der UREK-S haben wir anfangs Jahr bereits eine erste Auslegeordnung gemacht und werden nun im Auftrag des Bundesrates die Liste konsolidieren. Der Bundesrat ist gewillt, einen Beitrag der Schweiz zu den internationalen Zielen zu leisten; so auch zum 30%-Ziel. Das bedeutet nicht, dass wir 30% der Gebiete unter eine Käseglocke stellen. Nein, wir wollen z.B. Flächen, die heute schon viel für die Biodiversität liefern, noch besser in Wert setzen und am richtigen Ort weiterentwickeln – in Abstimmung mit der Nutzung und den Nutzerinnen und Nutzern, wie dies auch das internationale Ziel vorsieht.

Konkret heisst das: Wo nötig soll die ökologische Qualität bestehender Gebiete verbessert werden – wir haben zum Beispiel nach wie vor viele drainierte Mooregebiete, was die Biodiversität schädigt und viel CO<sub>2</sub> freisetzt. Bestehende Gebiete sollen vernetzt werden, bspw. mit Ergänzungen auf der Basis von freiwilligen Vereinbarungen. Dies kennen wir aus der Waldpolitik mit den Waldreservaten oder aus der Landwirtschaft mit Mehrleistungen bei Biodiversitätsflächen hoher Qualität.

Wichtig ist mir, zwischen der internationalen und der nationalen Sichtweise zu unterscheiden. Die Berichterstattung international erachten wir als Buchhaltung. Daraus wird eine Zahl resultieren, die den aktuellen Beitrag der Schweiz zu einem der 23 Ziele abbildet. Unsere nationale Zielsetzung ist breiter: wir wollen die Biodiversität erhalten und fördern. Dafür braucht es Qualität und Funktionalität, es braucht Massnahmen in verschiedenen Bereichen.

### **Das nationale Rahmenwerk: Die Strategie Biodiversität Schweiz**

Die **Strategie Biodiversität Schweiz** von 2012 hält die Ziele des Bundes zur Erhaltung und zur Förderung der Biodiversität in der Schweiz fest. Das Oberziel lautet: «*Die Biodiversität ist reichhaltig und gegenüber Veränderungen reaktionsfähig. Die Biodiversität und ihre Ökosystemleistungen sind langfristig erhalten*». Die Strategie beschreibt zudem 10 Ziele.

Wir haben diese Ziele kürzlich im Lichte der Beschlüsse von Montréal durch die Wissenschaft prüfen lassen.

*Et les objectifs de la Stratégie Biodiversité Suisse sont toujours valables.*

Sie benennen die massgebenden Ebenen der Biodiversität – Gene, Arten, Lebensräume. Sie setzen Schwerpunkte; etwa bei der Biodiversität in Siedlungen oder den Leistungen der Natur für die Menschen. Und schliesslich sprechen die Ziele die Nutzung als Nutzniesser, aber auch als belastenden Faktor der Biodiversität an.

Kurz: **Das Rahmenwerk für die Biodiversität in der Schweiz hat Bestand.**

Der Wermutstropfen: Leider werden die Ziele unserer Strategie Biodiversität heute und auch in absehbarer Zeit nur in Teilbereichen erreicht. Dies liegt zum einen daran, dass ökologische Systeme komplex sind und nicht rasch auf Fördermassnahmen reagieren. Zum andern aber wird deutlich, dass es weitere Massnahmen braucht – etwa bei den Einflussfaktoren, die – auch ungewollt – zur Schwächung der biologischen Vielfalt beitragen.

### **Der Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz**

Manche dieser Massnahmen sind im **Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz** verankert. Diesen verabschiedete der Bundesrat 2017, aufgeteilt in zwei Umsetzungsphasen.

Die **erste Phase** des Aktionsplans Biodiversität (2017-2024) haben wir einer **Wirkungsanalyse** (2022) unterzogen. Sie zeigt, dass dank dem Aktionsplan Bund, Kantone, Gemeinden und Dritte viele griffige Massnahmen zugunsten der Natur eingeleitet oder umgesetzt haben. Die Waldbiodiversität hat sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. Entlang der Bahnlinien und der Autobahnen wird viel für die Verbesserung der biologischen Vielfalt getan – dies nur zwei Beispiele.

## **Der Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz II**

*La deuxième phase de la mise en œuvre du Plan d'action Biodiversité Suisse (2025-2030) est maintenant à l'ordre du jour. Le Conseil fédéral nous a chargés de lui soumettre le plan d'action II au cours du deuxième trimestre 2024. Les décisions internationales prises à Montréal en 2022 devront également y être intégrées, si nécessaire et si cela s'avère judicieux.*

Wir haben die 23 Ziele des globalen Rahmenwerks auf ihre Bedeutung für die Schweiz und die zweite Phase des Aktionsplans analysiert – ähnlich wie wir es vorhin von Andreas Zysset von EBP gehört haben – und kommen zu folgendem Ergebnis:

- dreizehn Ziele erachten wir als relevant und sehen die Umsetzung zumindest teilweise über den Aktionsplan Biodiversität. Die von Andreas Zysset erwähnten, aus seiner Sicht prioritären Ziele, sind hier abgedeckt. Zu diesen dreizehn Zielen gehören etwa die Wiederherstellung degradierter Flächen (target 2), die Artenförderung (target 4), die Biodiversität in der Siedlung (target 12) oder die Rolle und Regulation der öffentlichen Hand (target 14).

Ich sage bewusst «teilweise», denn der Aktionsplan kann auch in der zweiten Phase nicht alles richten. Andere Instrumente sind und bleiben wichtig, so etwa die Verstärkung des Vollzugs, die Strategien des Bundes in den Bereichen Gesundheit, Tourismus oder Nachhaltige Entwicklung oder die standortangepasste Landwirtschaft. Auch der indirekte Gegenvorschlag zur Biodiversitätsinitiative ist ein wichtiges Element zur Sicherung von Qualität und Vernetzung der Flächen (target 3).

- sechs Ziele erachten wir als relevant, sehen die Umsetzung aber nicht über den Aktionsplan Biodiversität. Dabei handelt es sich beispielsweise um die Thematik der Nutzung der genetischen Ressourcen und deren finanzielle Entschädigung; aber auch um Wissenstransfer im internationalen Kontext oder um die internationale Finanzierung.
- vier Ziele erachten wir als weniger relevant für die Schweiz. Hier geht es etwa um die nachhaltige Jagd und Fischerei. In diesen Bereichen sind wir im globalen Vergleich in der Schweiz gut unterwegs.

Zu dieser internationalen Optik hinzu kommen die Erkenntnisse und Beschlüsse aus der Wirkungsanalyse der ersten Phase des Aktionsplans Biodiversität. Und die vom Parlament überwiesenen Motionen zum Thema Insekten. Und nicht zuletzt: Die Abstimmung mit den aktuellen politischen Projekten.

Kurz: Die Ausgangslage für ein umsetzbares und wirkungsvolles Paket ist komplex.

## Die Handlungsfelder

*Nous prévoyons de structurer le Plan d'action Biodiversité II en quatre champs d'action. Ils indiquent la direction à suivre et l'effet recherché. Ils montrent où nous voulons mettre l'accent - bien entendu toujours en accord avec les conditions-cadres nationales et internationales.*

### **Im ersten Handlungsfeld wenden wir uns der Biodiversität der Zukunft zu.**

Unsere Welt wandelt sich – Stichworte wie Klimawandel oder 10-Millionen-Schweiz kommen mir hier in den Sinn. Die Biodiversität ist und bleibt aber die Grundlage unseres Lebens und Wirtschaftens. Das Handlungsfeld soll Massnahmen umfassen zu Fragen wie: Welche Biodiversität ist in Zukunft zu erwarten? Welche Vorbereitungsmaßnahmen können wir treffen? Dazu sollen Grundlagen und Wissen bereitgestellt werden, insbesondere dort, wo wir markante Veränderungen erwarten und es von besonderer Bedeutung für unser Land ist. Dazu gehört etwa die Erfassung der genetischen Diversität der Arten oder der Fokus auf den Alpenraum, der ganz besonders stark vom Klimawandel betroffen und zugleich Heimat der für die Schweiz typischen Biodiversität ist.

**Das zweite Handlungsfeld fokussiert auf die Biodiversität im Alltag.** Die Biodiversität nützt uns und leistet enorm viel für uns. Es liegt im Interesse von Wirtschaft und Gesellschaft, dass diese Nutzung so geschieht, dass sie die Biodiversität schont oder sogar stärkt. Das Handlungsfeld umfasst deshalb innovative Massnahmen, die das Potenzial der Natur nutzen, um Herausforderungen in zentralen Bereichen unseres Lebens wirksam und kostengünstig anzugehen: Gesundheit, CO<sub>2</sub>-Speicher, Wassermanagement, Hitze oder Bodenfruchtbarkeit etwa. Das kann die Förderung biodiverser und gleichzeitig klimaangepasster Siedlungen sein oder auch die Artenvielfalt an Infrastrukturen. Und es geht darum, mit den Branchen Lösungen zu entwickeln zugunsten von Wirtschaft und Biodiversität.

### **Die Vorbildfunktion des Staates wird im dritten Handlungsfeld thematisiert.**

Die Erhaltung der Biodiversität ist eine Aufgabe für alle Staatsebenen. Der Bund will seine Verantwortung wahrnehmen, die ihm beim Umgang mit zentralen öffentlichen Gütern wie der Biodiversität oder auf dem eigenen Grund und Boden zukommt. Und er will Raum schaffen für neue, vorbildliche partnerschaftliche Lösungen, ähnlich wie sie Ständerätin Z'graggen in ihrem Postulat verlangt, welches der Ständerat letzte Woche (Do., 14.9.) überwiesen hat.

**Und schliesslich widmen wir uns im vierten Handlungsfeld dem Wissen und Handeln,** denn fundierte Entscheide basieren auf Wissen, Kompetenz und Erfahrung. Einfach verfügbare Daten und Algorithmen können künftig rasch und transparent für Entscheidungsgrundlagen sorgen. Weiter ist die sach- und stufengerechte Integration des Themas Biodiversität in die Aus- und Weiterbildung angedacht. Und schliesslich soll ein Kompetenzzentrum Biodiversität zur Drehscheibe für die verschiedenen Akteure werden.

Die vier Handlungsfelder wollen wir mit Stakeholdern von Bund, Kantonen und Organisationen, etwa der Wirtschaft, der Umwelt, der Forschung oder des Tourismus weiter diskutieren. Diese intensive Arbeit steht in den nächsten 2 bis 3 Monaten an. So gelingt es uns – hoffentlich – fristgerecht ein machbares und wirkungsvolles Paket zum Aktionsplan Biodiversität Schweiz zu schnüren und dem Bundesrat vorzulegen. Die Umsetzung würde dann in den Jahren 2025 bis 2030 anstehen.

## Fazit und Schluss

Wie können wir insgesamt die Anstrengungen zugunsten der Artenvielfalt verstärken? Zentral ist, dass verschiedene Politikbereiche die Förderung und den Erhalt der Biodiversität stärker in ihre Entscheidungen und Instrumente aufnehmen. Entscheidend ist, wie die Politikbereiche ihre Vorgaben umsetzen und den Vollzug gestalten. Und wie die Politikbereiche mit Respekt für die Biodiversität und ihren Wert für Wirtschaft und Gesellschaft weiterentwickelt werden.

*C'est là que réside le plus grand potentiel et le plus grand défi pour la biodiversité : élaborer des politiques sectorielles qui puissent atteindre leurs objectifs tout en préservant et en favorisant la biodiversité, souvent même au bénéfice du domaine concerné.*

Sie sehen: Der Bundesrat nimmt sich der Biodiversität generell und der Umsetzung des «Global Biodiversity Frameworks» pro-aktiv an – sowohl auf strategischer als auch auf konkreter Ebene. Aber wie gesagt: Der Aktionsplan Biodiversität kann nicht alleine richten. Auch der Bundesrat kann nicht alleine richten. Dazu braucht es alle – und ganz besonders Sie, geschätzte Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Sei es, wenn es um den indirekten Gegenvorschlag zur Biodiversität geht. Sei es bei anderen Geschäften mit Auswirkungen auf die Biodiversität. Sei es bei den Ressourcen.

In diesem Sinn bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit und für Ihr Interesse und Engagement für unsere Biodiversität.

*Merci de votre intérêt et de votre attention.*